

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Februar Mark 1300.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1400.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Mt. — Stuttgart Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neu-Ulm, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren Raum Mt. 80.—, auswärts Mt. 90.—, u. Reklamezeile 220 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Objecten u. bei Anstufstellung werden jeweils 10 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad

Nummer 45

Beilage 179

Wildbad, Freitag, den 23. Februar 1913

Beilage 179

58 Jahrgang

Ein französischer Vorfühler?

Poincarés Geständnis

Von einem Außenpolitiker

Die öffentliche Meinung Deutschlands hat sich im Ruhrkrieg auf ein monatelanges Ringen mit Frankreich gefaßt gemacht. Sechs Wochen des bitteren Kampfes wehrloser Menschen gegen aufgeblasene Soldatenhorden sind bereits überstanden. Manche Woche wird noch vergehen, bis die Entscheidung fällt. Aber die Wahrheit ist auf dem Marsch. Der französische Fehlschlag wird täglich deutlicher. Kein anderer als Poincaré selbst, der Macher des Dramas, hat sich gezwungen gesehen, den Vorhang des Geheimnisses zu lösen. Im Auswärtigen Ausschuß der Kammer sprach er am Montag eine halbe Stunde über Memel, dreieinhalb Stunden über seinen „Ruhrkrieg“. Wer so lange über ein Unternehmen spricht, das sich vor aller Augen abspielt, der hat eine schwache Stellung zu verteidigen — und Mißerfolge zu beschönigen. Der Ministerpräsident verpflichtete, bezeichnend genug, seine Zuhörer zu strengen Geheimhaltungen. Der amtliche Bericht war, wie solche Berichte immer, höchst nichtslagend. Aber die Herren Ausschuhmittglieder haben doch nicht alle dicht gehalten. Ein Abgeordneter, von den Zeitungsleuten befragt, was Poincaré aus dem Uferberge, der in die Sitzung getragen wurde, vorgelesen habe, erwidert lächelnd: Nichts! Dreißig Pfund Papier. Was nicht gerade von großer Befriedigung zeugt. Ein anderer Abgeordneter hat der ihn bedrängenden Presse Ziffern genannt. Poincaré soll wütend über diesen „Vertrauensbruch“ gedroht haben, nicht mehr in die Löwenhöhle des Ausschusses zu kommen. (Nächsten Montag wird er dort weitersprechen, denn man ver- geht vor Wildbader.)

Also die Eisen: Vor der Eroberung des Ruhrgebiets durch ein glorreiches Heer von Räu-, wollte sagen requirierenden Franzosen verkehrten dort täglich 585 Personenzüge und 620 Güterzüge. Heute verkehren dort in derselben Zeit insgesamt 70 Züge. Im Ruhrgebiet waren 400 000 Eisenbahnarbeiter, im Rheinland 120 000 tätig. Heute streifen die deutschen Eisenbahner oder sie leisten, wo sie nur können, passiven Widerstand. Frankreich aber konnte mit Mühe und Not, bis jetzt nur 9640 Ersahleute auf das Kampffeld bringen. Bis zur Stunde seien nach Frankreich und Belgien nur 1028 Wagen Kohle gegangen. An die Stelle des leitenden Personals, das zu deutscher (1) Zeit die Direktion der Gruben- und Hüttenindustrie in Händen hatte und etwa 1000—1200 Personen betrug, habe Frankreich bisher nur 60 Ingenieure entsenden können. Die übrigen (wieviel?) seien Belgier und Italiener. Aber voraussichtlich würden demnächst englische Ingenieure auf dem Kriegsschauplatz eintreffen. Hinter letzterer Behauptung, die angeblich Poincaré aufgestellt hat, kann man nur drei erstaunte Fragezeichen setzen. Eingetroffen sind aber soeben in Essen a. d. Ruhr eine Reihe von Mitgliedern der englischen Arbeiterpartei, nicht um die Franzosen in ihrer alltäglichen Hilfslosigkeit zu unterstützen, sondern um mit den Deutschen, Bergherren u. Grubenleuten, zu sprechen, sich das Glend des französischen Einbruchs anzusehen und der heimischen Opposition gegen Bonar Laws Tatenlosigkeit zu berichten.

Genug, Poincaré gab den lauschenden Fragern im Kammerausschuß ein Bild des deutschen Widerstands, der besonders in der letzten Zeit angewachsen sei und sich in Störungs- tätigkeit fundierte. Es könne nicht die Rede davon sein, das Ruhrgebiet selber auszubenten. Die Aufgabe der Ingenieure (und die der zweihunderttausend Soldaten) bestehe lediglich darin, das Ruhrgebiet zu „kontrollieren“. Im übrigen beschränkte sich Poincaré — immer nach den durchsickernden Privatberichten — darauf, nachzuweisen, inwiefern das Ruhrunternehmen bisher zahlenmäßig zu „gewissen Erfolgen“ geführt habe. Vertrauenerweckend kann diese Erklärung nicht geltungen haben. Sonst müßte Poincaré sich selber Lügen strafen. Denn am gleichen Tag, an dem er in der Geheim- sichtigung des Kammerausschusses sprach, empfing er eine Ab- ordnung lothringischer Landwirte, denen gegenüber er, der große Vorkämpfer, seinem gesprekten Herzen Luft machte. Er beschwerte sich über den „schlechten deutschen Charakter“, von dem seine engeren Landsleute besondere Beweise hätten, und verplauderte sich dabei regelrecht, indem er zugab, es sei äußerst zweifelhaft, ob die an der Ruhr ergriffenen Pfänder etwas einbringen werden. Man könne auch nicht wissen, wie lange sie festgehalten werden. Es sei keine Befrei- nung auf ewige Zeit, sondern nur für eine Frist, bis Deutsch- land seine Verpflichtungen ausgeführt habe. Diese Erklärun- gen haben in Paris mehr Aufregung verursacht, als der in- haltstlere amtliche Bericht, und amtliche Pressstellen haben sich veranlaßt, Poincarés Geständnis dahin zu erklären, daß bei

Tagespiegel

Aus dem besetzten Gebiet sind bis jetzt 467 Beamte — ohne die anderen Personen — ausgewiesen worden.

Der frühere französische Minister des Auswärtigen Delcassé ist in Nizza plötzlich gestorben. Delcassé hat im Verein mit dem engl. König Eduard VII. die Einkreisung Deutschlands am erfolgreichsten betrieben und schon seit 1905 die Costrennung Italiens vom Dreibund betrieben. An dem Zu- standbringen des Weltkriegs durfte er für sich ein Hauptver- dienst in Anspruch nehmen.

Die französische Kammer hat mit 550 gegen 6 Stimmen das Gesetz über die Verpachtung der Kohlengruben im Eisatz angenommen.

In gewissen Kreisen in Paris wird erzählt, Poincaré beabsichtige neue Verhandlungen mit der Sowjetregierung einzuleiten und eine Sondergesandtschaft nach Moskau zu senden. — Die erste Gesandtschaft unter dem Sozialisten Herriot von Lyon im vorigen Jahr hat bekanntlich ein kläg- liches Ende gehabt.

Die Zahl der Arbeitslosen in England ist seit Anfang die- ses Jahres um 122 000 auf 1 363 800 zuzugewachsen.

der Besetzung des Ruhrgebiets weder an Jahrzehnte noch an Jahre gedacht worden sei (1). So habe der Ministerpräsident es gemeint: Der Charakter der Besetzung werde sich im Fall einer Verständigung mit Deutschland ändern. . . . Ist das nicht schon ein französischer Vorfühler? Geduld, nur Geduld! Der ganze Charakter der französischen Politik wird sich än- dern, wenn der deutsche Widerstand fest und aufrecht bleibt.

Abshnürung der Eisenversorgung?

Von Dr. Reichert, M. d. R.

Geschäfts- u. Vereins Deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller, Berlin Von den Franzosen und Belgiern ist neben der Unterbin- dung der Kohlen- und Koksabfuhr nach dem unbesetzten Deutschland auch die Sperre für die Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie eingeseht worden. Diese neueste Gewaltmaßnahme überrascht keinen, der weiß, wozu maß- gebende Rolle französische Eisenkönige in diesem Ruhrkrieg spielen. Der Anschlag soll nicht allein die Unternehmer, denen neben dem Kabinett Cuno der weiche Angriff gilt, sondern auch die große Zahl der Arbeitnehmer treffen, die angeblich von den Eindringlingen gegen die „deutschen Kapitalisten in Schutz genommen“ werden. So nimmt der Feind selbst immer mehr den Schleier von seinen wahren Plänen, die nicht nur die deutsche Regierung stützen, nicht nur den „deutschen Kapita- lismus“ zerstören, sondern eine Verewigung der Koilage der ganzen deutschen Bevölkerung herbeiführen wollen. Es fragt sich, wer von beiden es länger aushalten kann.

Dabei kommt es auf die wirtschaftlichen und politischen Kräfte, nicht zuletzt auf den Willen an. Was die Eisen- industrie anlangt, so war der Mißerfolg des Ruhrinbruchs für die Eindringlinge bereits in den ersten Wochen daran zu erkennen, daß die feindliche Eisenindustrie infolge des Aus- bleibens des Kokes einen Hochofen nach dem andern aus- blasen mußte. Heute kann man wohl schon vierzig und mehr Hochöfen zählen, die in Frankreich und Belgien stillgelegt sind. Weitere Betriebseinschränkungen, die auch die Stahl- und Walzwerke erfassen, müssen ganz naturnotwendig erfolgen. Denn die ganzen drei Kokszüge, die das neue Besatzungsheer innerhalb von vier Wochen aus Deutschland herausbringen konnte, halten nicht so lange vor, und eine Kokszufuhr aus anderen Ländern wie Böhmen, England und Amerika stößt auf nicht geringe Schwierigkeiten. Jedes weitere Vordringen der Franzosen am Rhein und namentlich am Oberrhein ver- mindert die Aussichten immer mehr, auf dem Eisenbahnweg Koks herbeizuführen. Kurz, mit der Einstellung der Ent- schädigungslieferung von Koks und Kohle hat die Reichs- regierung den Franzosen und Belgiern einen schweren Schlag verlehrt, von dem sie sich nicht so leicht erholen werden, solange passiver Widerstand an der Ruhr in voller Einmütigkeit auf Unternehmer- und Arbeitnehmerseite erhalten bleibt.

Selbstverständlich kann man auch auf deutscher Seite die Möglichkeiten der Eisenversorgung nicht als rosig ansehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind sechs Hochöfen gedämpft worden, und zwar vier in Rheinhausen bei Duis- burg und zwei in Süddeutschland. Die Verkehrserschwerung ließ eine ausreichende Koksversorgung nicht zu. Allein für die anderen Eisen schaffenden Hochöfen und Stahlwerke ist fol-

gendes: Etwa Dreiviertel liegen im Bereich der feindlichen Heere unweit der Ruhrkohle und der Koksöfen. Deren Brenn- stoffversorgung ist also so lange sichergestellt, als die Erzeu- gung und die Zufuhr auf die kurzen Entfernungen aufrecht- erhalten wird. Tatsächlich haben diese Werke bisher ohne er- hebliche Betriebseinschränkungen gearbeitet. Ihre Lager liegen voll von Rohreisen und Walzrollen aller Art. Einen großen Teil ihrer Erzeugung konnten die Werke bis vor kurzem ins unbesetzte Deutschland bringen. Daher ist bisher von beson- derer Eisenknappheit nicht die Rede. Eine Eisennot kann auch weiterhin vermieden werden, wenn die unbesetzte Eisenin- dustrie ihre Erzeugung steigert, wenn die Heranziehung von Altteilen und die Einfuhr von Brennstoffen sowie von Eisen und Stahl zunimmt. Man muß der großen Vorräte gedenken, die bei den herstellenden und verbrauchenden Werken sowie beim Handel und auf Lager liegen. Man muß ferner wissen, daß der Bezug aus dem Saarland, Luxemburg, aus Oester- reich, Böhmen, Ost-Oberschlesien, England, Schweden und Amerika möglich ist, ja daß selbst Vorräte aus neutralen Län- dern nach Deutschland gezogen werden können. Gemäß, der eine oder andere Verbraucher, der auf billigeres Eisen ge- wartet hat, kann in Verlegenheit kommen. Weltbekannte In- dustrielle und Händler jedoch, die sich in großartigem Maße rechtzeitig eingebuddelt haben, können mit mehr Ruhe der Ent- wicklung der Dinge entgegensehen. Fehlt an der einen oder anderen Stelle diese oder jene Sorte Eisen, so kann durch Aus- tausch geholfen werden. Kurz vor dem Sommer sind keine empfindlichen Betriebseinstellungen zu befürchten. Die Ver- sorgung der Hochöfen des besetzten und unbesetzten Gebietes mit Erz ist vorerst gesichert, da sie ihre Erzgruben in der Nähe haben oder wie die sogenannten Küstenwerke an der Nord- und Ostsee sowie die obereschlesischen Werke die nötigen Aus- landserze für viele Monate auf Lager haben. Was deren Koksversorgung anlangt, so ist von den unbesetzten Zechen des Westens sowie von Oberschlesien und von England und Böh- men her die Zufuhr möglich. Ferner ist an Schrott kein Mangel zu erkennen. Auch hier ist die Versorgung eine Preisfrage. Sicherlich wird man sich in der Eisen ver- arbeitenden Industrie der Selbsthilfsmöglichkeiten aus der Kriegszeit erinnern und namentlich in den Eisengießereien wieder mehr Gußbruch und in den Hammerwerken wohl auch wieder mehr Stahlschrott verarbeiten können.

Ferner wird viel Eisen frei, das zunächst für Entschädi- gungs-Sachlieferungen bestellt und geliefert war, jetzt aber wegen Einstellung dieser Lieferungen an Frankreich und Belgien für andere Zwecke gebraucht werden kann. Möglicher- weise können auch gewisse Baupläne des Reichs, der Länder und der Gemeinden, die Eisen benötigen, für dringende Zwecke zurückgestellt werden. Denn am dringlichsten ist jetzt die Ausfuhr und die Devisenbeschaffung. Allerdings ist mit Recht darauf gewarnt worden, sich auf irgendwelche franzö- sischen oder belgischen Bestellungen einzulassen. Die von der Eisenindustrie bereits vor einem Monat ausgegebene Parole „Abbruch aller Geschäftsbeziehungen mit Frankreich und Bel- gien“ muß gehalten und durchgeführt werden.

Italienische Seefischereipläne

Deutschland bezahlt alles

Trotz der günstigen Lage Italiens inmitten des Mittel- meers haben gerade die mit der See verbundenen Industrien und Handelszweige am meisten zu den Schmerzenskindern des italienischen Wirtschaftslebens gehört. Das gilt nicht nur für die Häfen, für die Schiffbau-Industrie und für die Seeschiff- fahrt, sondern vor allem für die italienische Seefischerei. Zwar betrug die italienische Fischerflotte vor dem Krieg nicht weniger als 27 000 Schiffe, auf denen 114 000 Mann be- schäftigt waren (gegen 23 440 Schiffe und 100 000 Mann der englischen Fischerflotte). Aber die italienische Seefischerei ist weder ausreichend organisiert, noch befindet sie sich, was Schiffe und Fangzeug anlangt, technisch auch nur annähernd auf moderner Höhe. Während die englische Flotte damals 4288 Dampfer zählte, waren solche in der italienischen kaum vorhanden und dieser Zustand hat sich auch heute wenig ge- ändert. Während die englische Fischerflotte einen Gewinn von 350 Millionen Lire erzielte, waren dies in Italien nur 22 Millionen Lire. Die Erträge der italienischen Seefischerei reichten für den Bedarf der Bevölkerung nicht aus und so mußten für nahezu 60 Millionen Goldlire Fische oder Fisch- produkte aus dem Ausland eingeführt werden. Diese Lage ist nach dem Krieg noch ungünstiger geworden. Die Einfuhr erhöhte sich im Jahr 1912 auf 455 Millionen Papierlire, das heißt von 60 auf etwa 90 Millionen Goldlire. Hinzu kam noch die Krisis in den neuerworbenen Gebieten,



wo die früher durch hohe österreichische Zölle geschützte Fische-
rei die niedrigen italienischen Zölle von 15 Goldlire pro Zent-
ner nicht vertragen konnte.

Um diesen Zustand, der Italien jährlich beinahe eine halbe
Milliarde Papierlire kostet, ein Ende zu machen, hat die Re-
gierung Aufholnis zwei Maßnahmen getroffen. Sie benutzte
die Kündigung des italienisch-französischen Handelsvertrags
von 1898, um in dem neuen, soeben vom italienischen Parla-
ment angenommenen vorläufigen Handelsvertrag den Zoll
auf 50—120 Goldlire zu erhöhen. Die italienische Seefischerei
ist damit im Inland die Konkurrenz der französischen ziemlich
los geworden. Der Hochschuhzoll soll auch auf die spanischen
und portugiesischen Fischprodukte ausgedehnt werden, so bald
die betreffenden Handelsverträge abgelaufen sind.

Aber auch von den nordischen, d. h. hauptsächlich von den
norwegischen Fischproduktion will man sich hier allmählich un-
abhängig machen. Es handelt sich hier um Erzeugnisse, die den
breiten Massen zur Nahrung dienen, während die Mittel-
meer-Fische, mit Ausnahme der Sardinen und des Thunfisches
beinahe nur in den besseren Gasthäusern oder in den wohl-
habenden Familien verzehrt werden. Es soll eine Gesellschaft
mit einem italienischen Kapital von 8 Millionen Papierlire
gebildet werden. Die Regierung will sich auf Rechnung der
Kriegsentwädigung von Deutschland 20 neue
Fischdampfer, die mit den modernsten Konstruktio-
nen versehen sind, liefern lassen, und diese sollen der ge-
nannten Gesellschaft gegen jährliche Abzahlung überlassen
werden. Die Schiffe sollen natürlich mit italienischem Per-
sonal bemannt werden und in den Nordmeeren hauptsächlich
auf den Kabeljau- und Heringsfang ausgehen. In Anbe-
tracht der niedrigen deutschen Zölle soll eine deutsche
Hafenstadt als Stützpunkt für diese Unternehmungen ge-
wählt werden.

Die 200 Goldmillionen-Anleihe

Mit verschiedenen Banken Deutschlands ist ein Einver-
ständnis über ihre Mitwirkung bei der Ausgabe der 200 Mil-
lionen Goldmark-Reichsschatzanweisungen erzielt worden. Es
soll eine Bankvereinigung gebildet werden, die 50 Mil-
lionen Dollar in dreijährigen Anweisungen, wofür die Reichs-
bank die Bürgschaft übernimmt, zur öffentlichen Zeichnung
gegen Bezahlung in Devisen oder ausländischen Noten auf-
setzt. Die Vereinarbeit soll die Anleihe zur Hälfte fest, zur
Hälfte in Kommission übernehmen. Die Schatzanweisungen
lauten auf den Inhaber. Voraussetzlich werden Stücke bis
zu einem Dollar herunter auszugeben, die bei der Darlehns-
kasse beliebar sind.

Der Rinsfuß ist dem Verlangen der Banken entsprechend
nachträglich auf rund 6 o. h. bemessen worden, sodass z. B.
das größte Stück von je 100 Dollar mit ungefähr 120 Dol-
lars rückzahlbar sein wird. Zinscheine bekommen die Ab-
schritte nicht. Dem Vernehmen nach soll die Bezeichnungsfähig-
keit bis 80 o. h. in Valuta oder in Papier gehen. Die Re-
gierung verhandelt bereits mit der Großindustrie wegen ihrer
Mitbeteiligung. Die Banken betrachten die Angelegenheit
nicht als Erwerbgeschäft; also müßten die Industriellen das
glaube tun. Die Finanzverwaltung beabsichtigt wie verkauft,
aus dem Anleiheerlös einen Devisenausgleichsfonds zu bilden
zwecks Stützung der Währung in der Form, daß der Fonds,
wenn er bei Bedarf anderer Ministerien (z. B. der Ernäh-
rung, Eisenbahn usw.) in Vorlage tritt, sich von ihnen in
Mark bezahlen läßt und daraus jeweils wieder aneefüllt wird.
Nachschüsse in Reichsmark gehen zu Lasten des Reichshaus-
halts. Die Zeichner können nicht in Mark einzahlen, sondern
in Edelmetallen, aber nicht ausschließlich in Dollars.

Die Anleihe, die nach dem gegenwärtigen Goldkurs einen
Papierwert von einer Billion Mark hat, soll zum Kurs
von 100 Prozent noch vor dem 1. März ausgegeben werden.
An der Uebernahme des festen Betrags von 25 Millionen
Dollar solle nach neueren Verhandlungen nicht nur die genannte
Bankvereinigung, sondern alle in Deutschland bestehenden
Bankanstalten sich beteiligen.

Das Blut kommt in Walung

Buer, 22. Febr. Die Stimmung ist in Buer wegen der
Verhaftung und Verschleppung des Oberbürgermeisters Zi-
mermann, der die Wiederherstellung der Gaszufuhr zum
besetzten Nordbahnhof ablehnte, äußerst erregt. Zimmer-
mann soll in Kocklinghausen vor das Kriegsgericht gestellt
werden. Die ganze Bürgerschaft veranstaltete einen 24stün-
digen Proteststreik. Die Arbeiter sind nicht einzeln.

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

17. (Nachdruck verboten.)
„Bist du nicht einen Augenblick bei uns bleiben,
Gina?“ fragte Rudolf.
„Wenn ich nicht störe — —“
„Welche Frage!“ wandte Rudolf ein. Er deutete
auf einen freien Sessel. „Bitte!“ forderte er Regina
zum Sitzen auf.
„Danke.“
Rudolf setzte sich ebenfalls und Regina saß zwischen
den beiden Herren mit übereinandergeschlagenen
Beinen.
Dann wandte sie sich zu Borr, der finster vor
sich hinbrütete. „Nun, mein Teuerer, noch immer un-
versöhnlich?“
Borr streifte die Asche von seiner Zigarette und
würdigte sie keines Blickes. „Unversöhnlich? — Wir
sind doch völlig miteinander quitt.“
„Das soll heißen?“
„Das soll heißen, daß bei mir weder Reizung noch
Groll für dich zu finden ist.“
„Und — was liegt dazwischen?“
„Muß ich dir diese Frage wirklich beantworten?“
„Doch nicht. Ich finde die Antwort selber.“
„Ich möchte doch wirklich wissen, was ihr miteinander
habt,“ mischte sich Rudolf ins Gespräch.
„Schau einmal, die kleine Reugier an“ lächelte Re-
gina.
„Ihr habt euch einmal gern gehabt?“
„Nun — wäre das so auffallend? — Wir waren
ja beide ledig.“
„Ich habe euch ja auch noch keinen Ehebruch vorge-
worfen.“
„Sälist du mich eines solchen lähig?“
„Ja — das — ist eine köhlige Frage.“

Ein französischer Offizier schlug einen Hufschmied in
Buer mit der Reitpeitsche. Der westfälische Hufschmied schlug
dem Franzosen den Hammer auf den Kopf, daß er tot
zusammenbrach. Darauf bestieg der Schmied das Fran-
zosenpferd und ritt davon. Die Franzosen sind wütend hin-
ter ihm her, sie haben ihn aber noch nicht erwischt.
In Westerholt wurde ein betrunkener Franzose
in einem Privatquartier erschossen. Das Weitere läßt
sich denken.

Französische Uebergriffe auf unbefestetes Gebiet

Kocklinghausen, 22. Febr. Der ausgewiesene Amtmann
Dienbreich von Datteln in der Nähe von Dissen, also
im unbefesteten Gebiet, von ... Franzosen verhaftet und
nach Kocklinghausen verschleppt worden.

In Mannheim haben die Franzosen zwei Schlepp-
fähnen, die einer Privatgesellschaft gehören, samt dem Personal
durch einen Schleppdampfer weggeraubt.

Deutsche Behörden gegen die Minister aufgeboten

Essen, 22. Febr. General Degoutte hat deutschen
Ministern den Aufenthalt in den besetzten Gebieten ver-
boten. Den deutschen Polizei- und anderen Behörden wird
befohlen, die Minister beim Betreten des Gebiets zu ver-
haften und den Kriegsgewichten der Befehls-
behörden vorzuführen. Wird der Befehl nicht befolgt, so wer-
den die betreffenden Beamten, Behörden, Städte und Ort-
schaften mit schweren Strafen belegt.

„Legale“ Strafen

Koblenz, 22. Febr. Für den Verkehr zwischen dem besetzten
und dem nichtbesetzten Gebiet hat laut Havos der Zollauschuss
der Oberkommission eine gewisse Anzahl von sogenannten
„legalen“ (erlaubten) Strafen bestimmt. Die Warenbeförde-
rung auf jeder anderen Straße wird für betrügerische
Schmuggel erklärt und dementsprechend bestraft. Der
Verkehr auch auf den „legalen“ Straßen ist nur von 7 Uhr
morgens bis 7 Uhr abends gestattet. Selbstverständlich muß
der ausgelegte Zoll entrichtet werden.

Mainz, 22. Febr. Tirard hat auf der Markung der
Stadt Mainz den Nachtverkehr zwischen 9 Uhr abends
und 6 Uhr morgens zur Strafe bis auf weiteres verboten, weil
angeblich an den Telegraphen- und Telephonleitungen Stö-
rungen verübt worden seien.

Stillschweigendes Gebot der Plünderungen

Essen, 22. Febr. Die Plünderungen von Lebensmitteln
durch französische Soldaten nehmen immer mehr zu. Das
Lager beschlagnahmter Waren des Wuchergewichts wurde von
Franzosen vollständig ausgeplündert, selbst die Kleider der
Beamten wurden gestohlen. Aus einem Verkaufsgeschäft
wurde ein eiserner Geldschrank fortgeführt, während 10 Sol-
daten vor der Türe Wache hielten. Kein Lebensmittelladen
ist mehr sicher. Die Soldaten sagen, daß sie (ohne Zweifel
mit Absicht, D. Schr.) sehr schlecht verpflegt seien. In einem
Stadtteil von Essen erhielten die Soldaten am letzten Sonntag
überhaupt keine Nahrung von ihrer Verpflegungsstelle.

Eisenbahnmateriale abgefangan

Bochum, 22. Febr. Gestern wurden die Eisenbahnanlagen
von Bochum plötzlich von den Franzosen umzingelt. Dabei
fielen ihnen 28 Lokomotiven, 20 Packwagen, 167 beladene
Kohlenwagen, 75 leere offene Wagen, 11 Personenwagen
und 2 Schlafwagen in die Hände, die nach Dahlhausen ab-
geführt wurden.

Oberhausen, 22. Febr. Auf dem Bahnhof wurde ein Post-
zeitwachtmeister auf Kosten von Franzosen ohne jeden Grund
erschossen, ein anderer schwer verletzt.

Aus Amiens gehen 743 französische und belgische Eisen-
bahner nach dem Ruhrgebiet ab.

Gelsenkirchen, 22. Febr. Die feindliche Besatzung
ist wieder abgezogen. Die Kriegsaufgabe von 100 Mil-
lionen Mark ist nicht bezahlt worden, dagegen haben die Fran-
zosen das ganze „requirierte“ d. h. geraubte Material an
Pferden, Kraftwagen, Möbeln, Schreibmaschinen und ande-
ren Gegenständen mitgenommen. Die Post und der Haupt-
bahnhof, sowie die noch vorhandene Schutzpolizei haben den
Dienst wieder aufgenommen.

In Werden, Kupferdreh und Velbert wurde das neu aus
Frankreich angelommene Kolonialregiment Nr. 7 einqua-
rtiert, dem sehr viele Farbige angehören.

Borr drehte sich auf seinem Sessel um einige Grade
um seine eigene Achse, so daß er nunmehr Regina fast
den Rücken zuwandte.

„Ich bitt euch, wißt ihr wirklich nichts Vernünfti-
geres zu sprechen?“ fragte er mürrisch.

„Nuh!“ machte Regina — „ist der aber ruppig!“

„Du mußt es ihm nachsehen. Er ist nicht glücklich.
Sage mir Gina, hast du dich noch nie unglücklich ge-
fühlt?“

Sie streckte die Beine lang unter den Tisch, lehnte
sich auf ihrem Sessel weit zurück, so daß sie darauf nur
auf den hinteren Füßen saß und wie auf einer Schaukel
hin- und herwippte, dann stieß sie einige Rauchringe
gegen die Decke. „Unglücklich?“ fragte sie mit ge-
dehntem, singendem Tone. „Mein Lieber, das Leben
ist sehr herrlich. Man darf an dasselbe keine zu große
Anforderungen zu stellen und muß sich womöglich noch
bei ihm für jeden Fußtritt höflich bedanken. Denn
— siehst du — nicht wahr — es könnte einen ja auch
ganz — zertrampeln.“

„Manchmal wäre es wohl barmherziger,“ warf Borr
kalt hin.

„Ah was!“ tritt Regina — „es ist immer noch besser,
nur ein bißchen zu zappeln, als sich gar nicht mehr
zu rühren.“

„Das sage ich auch,“ stimmte Rudolf zu.

„Nicht wahr? — Es ist ja schon ein großes Glück,
wenn man nicht auf beiden Augen blind und an
beiden Füßen lahmt ist, wenn man keinen Buckel und
keinen Hunger hat.“

„Ja gewiß,“ bestätigte Rudolf.

„Siehst du, ich trenne beim Menschen streng Körper
und Seele und sage mir, es ist selten, daß beide Teile
gleich gut abschneiden. Ein Teil kommt bei den meisten
Menschen zu kurz und man muß immerhin froh sein,
wenn man nicht zu denen gehört, bei denen beide Teile
fehlen und hungern. So finde ich mich mit dem
Leben ab.“

In Bochum ist die Aufführung von Schillers „Wil-
helm Tell“ verboten worden.

Im Landkreis Bochum sind weite Strecken von Wiesen
zu Sportplätzen und Stallplätzen für Militärwagen usw. ver-
wüstet worden.

Noch eine Division

Paris, 22. Febr. „Petit Journal“ meldet, daß eine wei-
tere Division ins Ruhrgebiet gelangt werden soll. Der Ma-
rineminister fordert in einem Rundschreiben Techniker und
Facharbeiter der Marinewerften auf, sich zum freiwilligen
Dienst im Ruhrgebiet zu melden. Er verspricht doppelte
Lohnung und eine besondere Aufenthaltsgulage.

Beschlagnahme der deutschen Eisenbahnen und der Industrieerzeugnisse

Paris, 22. Febr. Havas berichtet, in der Besprechung des
belgischen Ministerpräsidenten mit den französischen Mini-
stern sei beschlossen worden, die Eisenbahnen des besetzten
Rheinlands und des Ruhrgebiets als selbständigen Körper in
Verwaltung zu nehmen. Der erste Direktor soll der Franzose
Dreaud sein, dem ein Belgier an die Seite gestellt werde.
Die Abtrennung der Eisenbahnen von Deutschland soll sofort
in Wirksamkeit treten, sobald die Verhandlungen mit Eng-
land über den Durchgang durch englisches Besetzungsgebiet,
die einen guten Verlauf nehmen, abgeschlossen seien.

Die Erzeugnisse der Eisenwarenfabriken,
die sich jetzt anhäufen, da die Fabrikanten sich weigern, um
die Ausfuhrerlaubnis gegen die Abgaben zu bitten, sollen
beschlagnahmt und für Rechnung der „Ver-
bündeten“ verkauft werden, um den Widerstand des
Deutschen Reichs zu brechen. (1) Erleichterungen in der Aus-
fuhr könnten (als Vorbedingung) bewilligt werden. Auch die Ein-
führung einer besonderen Währung in den besetzten
Gebieten soll besprochen worden sein, wobei man sich der
Hilfe einer französisch-belgischen Kapitalistengruppe bedienen
will. Doch soll die Entscheidung erst getroffen werden, wenn
Deutschland durch Geldknappheit eine neue Währung anzu-
nehmen gezwungen sein sollte. Weiter sollen Zölle auf die
nach Deutschland eingehenden Waren vorgesehen sein. (Dies
ungefähr der Sinn der halbamtlichen Wiedergabe der Havas-
meldung, die an Undurchsichtigkeit in Wort und Stil nicht so
leicht zu übertreffen ist. D. Schr.)

Mit der Zollverwaltung soll nach einer Brüsseler Mel-
dung durch die allgemeine Zivilverwaltung in den besetzten
Gebieten in den leitenden Stellen von Franzosen und Bel-
giern ausgeübt werden, wofür namentlich der Vorsitzende
der Rheinlandkommission Tirard eingetreten sei.

Fahnenstuch

Ortenberg, 22. Febr. In den letzten Tagen sind von den
französischen Soldaten in Ortenberg und in den anderen be-
setzten badischen Orten viele Fahnenstüchlein ge-
nommen, obgleich der deutschen Bevölkerung streng verboten ist,
Zivilkleidung an die französischen Soldaten zu verkaufen. Auf
den Landstraßen findet man allenthalben Uniformstücke und
Waffen. Auch die Pferde suchen die Fahnenstüchlein zu
verkaufen.

An den Feind bezahlte Steuern sind ungültig

Berlin, 22. Febr. Amlich wird darauf aufmerksam ge-
macht, daß alle trotz des Verbots an die Besatzungsbehörden
etwa bezahlten Steuern und Abgaben rechtsunwirts-
sam sind und daß die Betreffenden Gefahr laufen, sie dop-
pelt bezahlen zu müssen.

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht eine
Kundgebung an die Beamten der Reichszollver-
waltung in den besetzten Gebieten, daß die gewaltsame
Entfernung der deutschen Beamten bezw. der Versuch, sie zum
Trennen gegen die Reichsregierung zu zwingen, nur das
Eingeständnis sei, daß die bisherigen Gewaltmaßnahmen
erfolglos geblieben seien. Der Minister sei überzeugt, daß alle
Beamten auch ferner unbefugam ausharren und sie dürfen
versichert sein, daß die Regierung für sie und ihre Angehörigen
eintreten und alle Schädigungen ersetzen wird.

Gegenmaßregeln

Berlin, 22. Febr. Die Deutschnationale Fraktion des
Reichstags hat an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet,
ob sie bereit sei, 1. für jeden rechtswidrig ausgewiesenen oder
verurteilten Deutschen in den besetzten Gebieten für an-

„Und — kommt dir gar nie so ein bißchen Sehnsucht
— nie ein Verlangen nach Teilnahme — nach —“

„D! — gewiß, gab Regina zu.“

„Und was tust du dann?“

„Dann“ — sagte sie, den Sessel in eine unheimlich
schaufelnde Bewegung versetzend, — „dann schide ich
zum Buderbäder, lasse mir ein großes Paket Wäschere-
ien bringen, und knuspere so lange, bis ich die wunder-
schönsten Magenschmerzen habe. Wenn ich mich dann
auf dem Sofa vor den unheimlichen Krämpfen so winde
und krümme, wenn es mich wie mit glühenden Zangen
zwickt und es mir mein ganzes Inneres umzukrempeln
droht, daß ich schreien und heulen könnte, — dann
ist aller Seelenjammer wie weggeblasen und nur der
einzige Wunsch, wieder gesund zu werden, in mir
lebendig.“

„Na das glaub ich,“ lachte Rudolf.

„Oder ich zünde mir eine Zigarette an, blase so
dicke Wollen vor mich hin, daß ich die Welt für einen
Zintenker ansehe und — pfeif auf den ganzen Quark.“
Borr stand auf und ging auf und ab.

„Ekelhaft!“ brummte er.

„Ja richtig!“ wandte sich Regina an ihn — „das
berlegt dein ästhetisches Empfinden. Mein Bester, mit
der Uetheit mäktet man keinen Floh.“

Dann richtete sie ihre Rede wieder an Rudolf.

„Im Ernst,“ sagte sie — „so eine Zigarette ist etwas
Vortreffliches. Siehst du, wenn einem so durch alle
Nerven wühlt, daß man in die Luft gehen könnte,
wenn einen so recht, recht pikelt und man dann eine
Zigarette anzündet, den Rauch so vor sich hinbläst —
siehst du — so — so —“ dabei stieß sie Rudolf ein-
mal einen dicken Rauchstrahl gerade ins Gesicht, daß
ihn ein Hustenkrampf packte — „wenn einem dann
der Duft des Tabaks durch die Nase und die sanfte
Blut des Nikotins durch das Blut sickert, dann über-
kommt einen eine so friedliche, schläfrige Stimmung
und die ganze Geschichte ist einem — Wurst.“

osen und Belgier, insbesondere die Mitglieder der Liebermann-Kommissionen, ebenfalls auszuweisen, in Schahhaft zu nehmen, die Wohnung zu sperren oder andere wirksame Maßnahmen zu treffen; 2. dafür zu sorgen, daß für die Dauer der Besetzung die sogenannten Kriegebesoldigungsprozesse vor deutschen Gerichten eingestellt werden.

Für die besetzten Gebiete

Verla, 22. Febr. Von den Truppenteilen im Wehrkreis V (Württemberg, Baden, Hessen) sind bisher für die Ruhrspende 7.344.431 Mark gesammelt worden.

Für die besetzten Gebiete, mit Ausnahme des Saargebiets, sind besonders 5000 Doppelzentner Zucker als Milch-erfah freigegeben worden.

Bei der Pommerischen landw. Hauptgenossenschaft, der Sammelstelle für das Ruhrgebiet, sind bis 18. Februar Nahrungsmittel im Wert von 800 Millionen, lebendes Vieh im Wert von 130 Millionen, sowie 473 Millionen Mark in bar eingegangen. Das Stierflehnditat hat dazu 400 Zentner Kartoffelmehl gespendet. Die Sammlung im Kreis Belgard beträgt 91 Millionen Mark Wert.

Die deutschnationalen Stadtverordneten in Karlsbad (Böhmen) haben dem Reichsanwalt das Ergebnis einer Sammlung für die nockende Bevölkerung Deutschlands in Höhe von 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Von den Deutschen in Valparaiso (Chile) sind dem Reichsanwalt weitere 130 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Ferner wurden aus China durch Banken in Hamburg und Bremen telegraphisch überwiesen: von den Deutschen in Peking 506 Tsd. Serl., in Tsingtau 149 Tsd. in Harbin 130 Tsd., in Tientsin weitere 300 Tsd., in Hankau 250 Tsd., in Schanghai 380 Tsd. Von den Deutschen aus Japan: in Tokio 5000 Yen, in Kobe 630 Tsd. Die ersten Zeichnungen aus Ostafrika betragen zusammen fast 6000 Tsd. Serling oder nach dem gegenwärtigen Kurs 630 Millionen Mark.

Die Deutschen in Barcelona (Spanien) übersandten dem Reichsanwalt als zweite Ruhrgabe 7000 Peseten (rund 26 Millionen Mark).

Württemberg

Stuttgart, 22. Febr. Am Landtag wurde heute Klage geführt, daß das Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt zu viel Revisionen vornehme. Minister Keil bestritt dies. Beim Kapitel Oberversicherungsamt richtete sich die Kritik gegen die Krankenkassen wegen ihrer zu hohen Verwaltungskosten und der Beschäftigung ihrer Beamten in bloß 42-46 Wochenstunden. Andererseits wurde verlangt, daß neuton- zionierte Apotheken unter die Regie der Krankenkassen kommen, damit diese billiger arbeiten können. Ferner wurde die Errichtung besonderer Landkrankenkassen gewünscht. Nachträglich wurde der Antrag auf Erhöhung des Beitrags für Betriebskrankenkassen von 40 000 auf 100 000 Mk. angenommen, desgleichen der Antrag Pland (Dem.) auf Verbot der Verarbeitung von Getreide, Obst und Speisestärke zu Branntwein, sowie von Eiern und Zucker zu Likör. Bezüglich der Erwerbslosenfürsorge sagte Minister Keil zu, daß die Arbeitslosen beim Redar Kanal in Untertürkheim so lange beschäftigt werden sollen, bis sie an das Redarfahler Werk überführt werden können. Für die Kohlenversorgung der öffentlichen Gaswerke soll der Staat die Bürgschaft bis zu 1 Milliarde Mark übernehmen.

Stuttgart, 22. Febr. Todesfall. Nach langer schwerer Krankheit ist Kommerzienrat Wilhelm Bengel, Teishaber der bekannten Wirkwarenfabrik, im Alter von 47 Jahren gestorben.

Stuttgart, 22. Febr. Regimentsvereinigung. Die Regimentsvereinigung 126 hielt am letzten Samstag ihre Jahresversammlung ab. Generalleutnant v. Leichmann berichtete über die geplante Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Regimentskameraden. Dieses wird auf dem Schwarzwald an einer Stelle, die einen Blick auf das Ströb- burger Münster gestattet, erstellt. Eine Sammlung ergab 25 000 Mk für den Denkmalfonds.

Stuttgart, 22. Febr. Beschlagnahme Zeitung. Nr. 44 der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ vom 22. Februar wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Stuttgart-Stadt beschlagt. Diese Maßnahme erfolgte wegen der Veröffentlichung zweier Notizen unter der Überschrift: „Arbeiter, sichert euch gegen den Faschismus“.

Walzingen a. F., 22. Febr. Trauriger Fall. Der von hier gebürtige Monteur Hermann Eilschör, der im vorigen Jahre im Auftrag seiner Firma nach Portugal über- gesiedelt war, ließ im Januar 1923 seine Frau und ein Kind nachkommen. In der ersten Nacht nach dem Wiedersehen hat er aber sich und die Frau erschossen, wie es heißt wegen eines unheilbaren Leidens. Das Kind wies eine leichte Verletzung durch einen Streifschuss auf. Es wird durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu den Großeltern hierher gebracht werden.

Stuttgart, 22. Febr. Wer besetzt die Schlaf- wagen? Auf dem hiesigen Bahnhof vor ein Reisender einem Eisenbahnbeamten 20 000 Mk. Belohnung an, wenn er es fertig brächte, ihm einen Schlafwagenplatz nach Berlin zu besorgen. Der Beamte war nicht in der Lage, dieses „Trutz- geld“ zu verdienen, da die Schlafwagen in der letzten Zeit — jeder Durchgangszug besitzt deren drei — schon von Basel aus bis auf den letzten Nagel belegt sind.

Schlafwagenverkehr. Ab 1. März kosten die Bettkarten- preise für die Schlafwagen unter Einrechnung der Fahrpreis- zuzüße 1. Kl. 30 000 Mk., 2. Kl. 15 000 Mk., 3. Kl. 6000 Mk., Vormerkgebühr 5 Prozent dieser Höhe.

Stuttgart, 22. Febr. Preisabschlag der Metz- ger. Nachdem der Schlachtviehmarkt am Dienstag und Donnerstag erhebliche Preisrückgänge gebracht hatte, konnten sich die Metzger der Erkenntnis nicht verschließen, daß auch sie mit ihren Preisen heruntergehen müssen. Die Ab- schläge bewegen sich zwischen 200 und 600 Mk. Es kosten: Ochsen- und Rindfleisch 3400 (bisher 3900) Mk., Rindfleisch 2. Sorte 2700—2800 (3300—3300) Mk., Rindfleisch 2400 (2500—2600) Mk., 2. Sorte 1800—1900 (2000—2200) Mark, Kalb- (bisher 3500—3600), Schweine- (bisher 3700) und Hammelfleisch (bisher 3400—3500) 3300 Mk., Schaafleisch 2600—2700 (2900—3000) Mk., je das Pfund.

Heilbronn, 22. Febr. Grabhändlung. Auf dem israelitischen Friedhof wurden in der letzten Zeit von drei Gräbern Bronzeflecken, ferner von einer Grabeinfassung ein Bronzerohr gestohlen. — Ein Marmorhacker aus Bödingen, sowie ein Schreinergefelle wurden wegen Diebstahls von Marmorstufen in einem hiesigen Marmorgeschäft bezw. wegen Hehlerei verhaftet.

Langenbrand, M. Neuenbürg, 22. Febr. Ein Miß- verständnis. Als für die Ruhrspende gesammelt wurde, erklärte eine Frau sie gebe nichts, denn als ihr Mann vor-

ges Jahr die Muhr gehabt habe, sei es niemand eingefallen, ihr etwas zu schenken.

Koffenburg, 22. Febr. Herabsetzung der Brot- preise. Die hiesige Bäckerinnung hat die Preise für mark- freies Gebäck wie folgt herabgesetzt: Ein kleiner Wecken 60 Mk., ein großer Wecken 120 „, ein Mischbrot 80 „, eine Brezel 60 „, ein weißer Stollen 600 „, ein schwarzer Stollen 1200 „, Backlohn: 1 Pfund Kundenbrot 15 „, Zwiebel- Kuchen 100 „.

Koffenburg, 22. Febr. Schulfest am 11. März. Der Bischof gibt im Kriegl. Amtsblatt folgendes be- kannt: Da die Zukunft unserer katholischen Schulen noch im- mer unsere schwere, bange Sorge bildet, soll auch in diesem Jahr der Schulfesttag begangen werden und zwar am vier- ten Fastensonntag, 11. März. Auch soll wie im Vorjahr eine Kirchentafel für die Zwecke der kath. Schulförderung veranstaltet und deren Ertrag an das Ordinariat eingefendet werden.

Heidenheim, 22. Febr. Tolgeschlagen. In der Wirtschaft zum Kronprinzen hat der Tagelöhner Robert Her- tzig den 20jährigen Tagelöhner Gustav Streicher mit einem Billardstock so auf den Kopf geschlagen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Waldsee, 22. Febr. Versalzener Hundebrot. Zwei Handwerksburschen sahen im Gasthaus zur Sonne einen wertvollen Hund, schlachteten ihn in der Nähe von Schaffersried ab und verzehrten dann das gebratene Fleisch in einer dortigen Wirtschaft. Der Wandjäger verhaftete die beiden Gutebel.

Hohenader, M. Waiblingen, 22. Febr. Tödlicher Unfall. Schullehrer Maier fiel, als er von hier nach dem Bahnhof Neustadt gehen wollte, in einen Steinbruch. Erst nach drei Tagen wurde er als Leiche aufgefunden.

Heilbronn, 22. Febr. Arbeitseinstellung am Redarkanal. Die Arbeiten an der Staustufe Horkheim sollen eingestellt werden. Die 146 Arbeiter werden zunächst damit beschäftigt, den ausgehobenen Boden wieder einzu- ebnen und für landwirtschaftliche Benützung wieder herzu- stellen.

Allerlei

„Die Biene Maja“, das bekannte von Waldemar Borfels für die deutschen Kinder geschriebene Buch, ist vom Verfasser in englischer Uebersetzung an einen amerikanischen Verlag verkauft worden mit der Bestimmung, daß die erste Million, die aus dem Buch erzielt wird, der deutschen Kinderhilfe zu- fließt.

Für die Ausbesserung des hauffälligen Stephanssturms hat die Stadt Wien 25 Millionen Kronen (etwa 9 Millionen Mark) bewilligt. Kardinal Piffel hat einen Beitrag von 15 Millionen Kronen gegeben.

Der Knabe mit den 55 Millionen. Auf einem Bahnhof in Berlin sah im Wartsaal lange Zeit ein vierzehnjähriger Knabe, der sich in auffälliger Weise mit einer großen Tasche beschäftigte. Ein Kriminalbeamter forschte nach, und da stellte es sich heraus, daß der Knabe der Sohn eines Viehhand- lers in Dessau in Sachen sei, der im Auftrag seines Vaters 55 Millionen Mark, die die Tasche füllten, nach Elbing in Westpreußen bringen sollte. Der Beamte nahm den Knaben in Schutzhaft, damit er nicht Verbrechern in die Hände falle und benachrichtigte den Vater, daß er eine erwachsene Person zur Beförderung des Geldes schicken solle.

Die Nonnentaube. Nach den Berichten der sächsischen Forst- amier droht von Böhmen her ein neuer Einfall der Nonnen- taube. Der Fichtenbestand im Erzgebirge, der im vorigen Jahr so schwer geschädigt wurde, wäre verloren.

Durch Schreck die Sprache verloren. In Bernburg verlor eine Rentnerin, als sie bemerkte, daß sie eine Zahlung von 20 000 Mk. versehenlich als altes Papier in den Ofen gewor- fen hatte, vor Schreck die Sprache. Nerrliche Hilfe war bis- her vergeblich.

In dem Kruppischen Diebstahlsprozeß wurde eine Reihe von Angeklagten zu Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren und zu Zuchthaus bis zu 2 Jahren 6 Monaten verurteilt.

Für 120 Millionen Mark Wirkwaren und Kunstseide wur- den in dem Geschäft Erber u. Löwinthal in Berlin gestohlen.

Millardenschwinder. In Dresden wurde ein Auffäufer aus Berlin verhaftet, der in Dresden für 200 Millionen Mark Käufe und Bestellungen gemacht und mit wertlosen Schecks bezahlt hatte. Der Gauner gibt an, daß er auf diese Weise in verschiedenen deutschen Städten Käufe und Bestellungen von insgesamt 4 1/2 Milliarden Mark gemacht habe.

Falschmünzerbande. In Newyork wurde eine Falsch- münzerbande entdeckt, die das Land mit nachgemachten Dollarnoten, Briefmarken und Münzen im Betrag von weit über einer Million Dollar überschwennte. Bis jetzt sind 64 Personen verhaftet, es sollen aber über 1000 Personen an dem Betrug beteiligt sein.

Wohnhäuser auf Aktien. In Wien ist man im Begriff, Aktiengesellschaften zum Bau von Wohnhäusern auf der Grundfrage ins Leben zu rufen, daß die Baukosten von den Parteien gegen einen 30jährigen Mietsvertrag, der nicht kündbar ist, ausgebracht werden sollen. Die Finanzierung des ersten derartigen Hauses ist von der Karl-Korn-Bau-G. in Wien in die Hand genommen worden. Es handelt sich um Errichtung eines Hauses mit vier Stockwerken und Wohnun- gen mit je 8 Räumen. Die Baukosten für jedes Stockwerk werden auf 700 Millionen Kronen veranschlagt, die Aktien- gesellschaft wird daher zunächst mit einem Kapital von 2,8 Milliarden Kronen gegründet.

Der Geburtenrückgang in Frankreich wird, wie der „Ma- tin“ sich ausdrückt, „immer bedauerlicher“. Das zeigen folgende Zahlen: Geburten 1922 in Paris 48 169 (1921: 49 911), Marseille 11 578 (12 093), Lyon 8639 (9731), Bor- deaux 5021 (6555), Lille 4232 (5005), Straßburg 3916 (4304). (Als es noch deutsch war, fand keine Geburtenabnahme in Straßburg statt.) Nantes 3452 (3734), Toulouse 2379 (3095), St. Etienne 3119 (3524), Nizza 2786 (2657). In allen zehn Städten: 93 891 (100 811). Das macht 7,4 Prozent Abnahme. Zahl der Berechnungen: 64 236 (73 177). Also eine weitere Aussicht auf Geburtenrückgang im Jahr 1923.

Eine Eisenbrücke über den Magaraffall soll nach einem vom amerikanischen Senat angenommenen Antrag gebaut werden. Auf dieser Brücke sollen außer den Fußsteigen eine Automobilstraße und Schienenwege für die Eisenbahn ange- legt werden.

In Dänemark geht man mit dem Gedanken um, eine Brücke über den Kleinen Belt für Wagen und Eisen- bahverkehr zu bauen.

Kältefeste und milde Winter. So ungewöhnlich mild dieses Jahr der Winter ist, so hat er uns doch vom 7. Februar ab ein paar kalte Tage gebracht und damit eine alte Wetter- regel bestätigt, die regelmäßig um diese Zeit in Anwendung

kommt. Wie der Meteorologe Christopher Beck in einem eng- lischen Blatt betont, gibt es solche „Kältefeste“ auch in den wärmsten Wintern und ebenso im Sommer. Die Kältezeit vom 7.-10. Februar stehen im Kreislauf des Jahrs durchaus nicht vereinzelt, sondern wir können sechs solcher „kurzen Winter“ beobachten. Die zweite Kältezeit tritt Mitte April auf, und man findet gewöhnlich scharfen Frost in der Zeit zwischen dem 11. und 14. dieses Monats. 1916 war dieser „Aprilwinter“ besonders hart und brachte starken Frost, Schnee und schneidende nordöstliche Winde. Die „gestrengen Herren“ im Mai sind von dem Landmann am meisten ge- fürchtet; sie kommen zwischen dem 9. und 14. des Monats, dauern etwa 3-6 Tage und sind gewöhnlich in ganz West- europa zu verspüren. Man hat für diese Kälteperiode des Mai die verschiedensten Erklärungen gesucht, und z. B. das starke Fallen von Meteoren um diese Zeit dafür verantwortlich ma- chen wollen. Aber tatsächlich weiß man noch nicht im minde- sten, warum plötzlich die „gestrengen Herren“ erscheinen. In der zweiten oder dritten Woche des Juni tritt dann ganz un- vermutet wieder eine Kältezeit ein. Besonders der Juni 1909 und 1916 brachten uns geradezu Wintertage. Drei weitere „Kältefeste“ liegen zwischen dem 29. Juni und dem 4. Juli, zwischen dem 6. und 11. August und zwischen dem 6. und 12. November. Es gibt im Sommer auch kleine Zeitabschnitte, die fast immer sehr warmes Wetter haben, so z. B. die Zeit vom 12. bis zum 15. Juli und vom 12. bis zum 15. August. Andererseits hat auch der härteste Winter seine „kleinen Som- mer“. In der Zeit zwischen dem 3. und 9. Dezember ist fast immer die Witterung ungewöhnlich mild.

Die Postgebühren ab 1. März 1923.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Postkarten:
für Postkarten im Ortsverkehr 20 „
für Postkarten im Fernverkehr 50 „

Briefe:
Ortsverkehr: Fernverkehr:
bis 50 Gr. 40 „ 100 „
bis 100 Gr. 60 „ 120 „
bis 250 Gr. 100 „ 150 „
bis 500 Gr. 180 „

Druckfachen:
25 Gr. 20 „ 100-250 Gr. 80 „
25-50 Gr. 40 „ 250-500 Gr. 100 „
50-100 Gr. 60 „ 500 Gr. b. 1 Kg. 120 „
1-2 Kg. (nur für einzeln versandte, unge-
tackelte Druckbände zulässig): 250 „

Ansichtskarten:
für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite
Größe oder ähnliche Höllichkeitsformeln
mit höchstens fünf Worten niedergeschrie-
ben sind: 20 „

Geschäftspapiere und Mißsendungen:
für Geschäftspapiere und Mißsendungen
bis 250 Gr. 100 „
für Geschäftspapiere über 250-500 Gr. 120 „
500-1000 Gr. 150 „

Warenproben:
für Warenproben bis 250 Gr. 100 „
für Warenproben über 250-500 Gr. 120 „
für Päckchen bis 1000 Gr. 200 „

Pakete:
Nahzone Fernzone
für Pakete bis 3 Kg. 300 „ 600 „
für Pakete über 3-5 Kg. 500 „ 1000 „
5-6 Kg. 600 „ 1200 „
6-7 Kg. 700 „ 1400 „
7-8 Kg. 800 „ 1600 „
8-9 Kg. 900 „ 1800 „
9-10 Kg. 1000 „ 2000 „
10-11 Kg. 1150 „ 2300 „
11-12 Kg. 1300 „ 2600 „
12-20 Kg. 2500 „ 5000 „
Also bei mehr als 10 Kg. für jedes Kg. 150 bzw.
300 „ mehr.

Postanweisungen:
bis 1 000 „ 60.— bis 5 000 „ 90.—
bis 10 000 „ 120.— bis 20 000 „ 180.—
bis 30 000 „ 240.— bis 40 000 „ 300.—
bis 50 000 „ 360.— bis 100 000 „ 450.—

Postsendgebühren (f. Voreinzahlungen m. Zahlkarten):
bis 1 000 „ 20.— bis 5 000 „ 30.—
bis 10 000 „ 40.— 50 000-100 000 „ 150.—
100 000-200 000 „ 200.—
mehr als 1 000 000 „ 500.—
Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe
Gebühr jedoch höchstens 150 „ berechnet.

Telegrammgebühren:
für Ferntelegramme Grundgebühr 160 „ und außer-
dem für jedes Wort 80 „. — Ortstelegramme:
Grundgebühr 80 „, außerdem für jedes Wort 40 „

Fernsprechgebühren:
Die Jahresgebühren sollen ungewändert bleiben. Als
Gesprächsgebühr werden 30 „ erhoben. In Fern-
sprechgebühren bis zu 3 Minuten Dauer auf Ent-
fernungen bis zu 5 Kilometer werden 30 „
auf 5 bis 15 Km. 90 „
auf 15 bis 25 Km. 150 „
auf 25 bis 50 Km. 300 „
auf 50 bis 100 Km. 450 „
für jede angefangenen weiteren 100 Km. 180 „
erhoben.

neue Richtlinien für die Erteilung der Großhandelserlaubnis
Berlin, 22. Febr. Nach einer neuen Verordnung des Er-
nährungsministers hat in Zukunft vor Erteilung der all-
gemeinen Großhandelserlaubnis die zuständige Stelle nicht
nur zu prüfen, ob der Händler die nötige Sachkunde und die
genügende Zuverlässigkeit besitzt, sondern auch, ob ein volks-
wirtschaftliches Bedürfnis für die Zulassung besteht. Bereits
erteilte Handelserlaubnisse sind wieder zurückzugeben, wenn
ein Bedürfnis nicht oder nicht mehr vorliegt. In der gleichen
Verordnung ist vorgeesehen, daß jeder zugelassene Händler in
Ausübung des Handels einen Erlaubnisschein mit Lichtbild
auf Verlangen vorzulegen hat. Gleichzeitig sind die gelten-
den Vorschriften über den Handel mit Lebens- und Futter-
mitteln in einer einheitlichen Verordnung neu zusammengestellt.

Verteuerung des Nahverkehrs? Wie aus Berlin berichtet wird, liegt es nicht in der Absicht des Reichsverkehrsministeriums, in der Politik der fortschreitenden Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise eine Verringerung eintreten zu lassen, vielmehr sollen in absehbarer Zeit die Preisvergünstigungen für den Nahverkehr wegfallen.

Ausländisches Geld wird an den Schaltern der Reichseisenbahn nicht angenommen mit Ausnahme einiger weniger Grenzbahnhöfe wie z. B. der Badische Bahnhof in Basel.

Warnung. Die Not des Ruhrgebietes wird von Strolchen benutzt, indem sie sich für Ausgewiesene oder Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet ausgeben und Unterstüßungen erbetteln. Ähnlich wird vor diesen Leuten gewarnt. Derartige Flüchtlinge, wenn es nicht Verbrecher sein sollten, gibt es nicht. Die Ausgewiesenen können sich jederzeit durch amtliche Bescheinigungen als solche ausweisen. Auch vor den „Gadensammeln“ wird gewarnt. Alle diese Betrüger sind sofort der Polizei anzuzeigen.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 22. Febr.: 22 857.— (23 182.80).
1 Pfund Sterling 106 732.—, 100 holl. Gulden 897 750.—, 100 Schweizer Fr. 428 825.—, 100 franz. Fr. 139 650.—, 100 belg. Fr. 121 196.—, 100 ital. Lire 110 223.—, 100 österr. Kr. 32.50, 100 tschech. Kr. 67 431.—, 100 poln. Mark 61.50.

Die Lebenskosten in den Vereinigten Staaten sind nach den amtlichen Erhebungen im Jahre 1922 um 89.5 Prozent höher gewesen als vor dem Krieg im Jahre 1913.

Preisverdoppelung für Schreibmaschinen. Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabriken erhöhte mit Wirkung vom 20. ds. Mts. die Preise für die reguläre Büromaschine auf 1 260 000 (bisher 630 000) M.

Erhöhte Spirituspreise. Infolge der unerhörten Preissteigerung des Branntweins, von dem das Liter nunmehr über 13 000 M. als Einstandspreis kosten soll, hat das Reichsministerium des Innern räumlich Zuschläge zu den Preisen für Spiritus festgesetzt, und zwar erhöht sich der Preis für je 1 Gramm um 22 M.

Margarinepreise. Innerhalb der Margarine-Industrie sind mit Wirkung vom 21. Februar 1923 ab folgende Großhandelspreise für das Pfund festgesetzt worden: Tafelmargarine, Vorzugsqualität 12 3630 M., 2: 3530 M., 3: 3430 M., billigste Sorte 3330 M., abgepackt, ungeschlagen. Schmelzmargarine 4085 M., Tischmargarine 3655 M.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereingung am 22. Febr.: 210 000 M. (unverändert).

Stuttgart, 22. Febr. Keine Postpakete aus der Rheinpfalz. Wegen der bevorstehenden Einrichtung der französischen Rheinpfalzgrenze ist der Paketverkehr aus der Rheinpfalz usw. nach dem unbesetzten Deutschland bis auf weiteres eingestellt worden.

Karlstraße, 22. Febr. Am gestrigen Vorkesseltag war bei starkem Besuch die Stimmung nicht einheitslich. Die schwankenden Devisenkurse veranlaßten sowohl Käufer wie Verkäufer zur Zurückhaltung. In Preisen wurden genannt (alles in 1000 M. für 100 Kilo): Weizen 125—135, Roggen 95—100, Kleie 60—70, Roggenmehl 165, Weizenmehl, 1922er Weizen, gezeichnet für ein Liter 1200 M., Weizenmehl, Weizen Natur, für ein Liter 1000 M., Rindfleisch für ein Liter 50proz. 8000—7000 M., Zwickelwasser für ein Liter 50proz. 5000—5500 M., Kaffee roh, Santos superior für ein Kilo verzollt 16 500—17 000 M., Guatemela, gewaschen, blau 19 000 bis 20 000 M., Joll für ein Kilo 7741.50 M., Kaffee gebrannt 20 500 bis 26 000 M., Kakaopulver lose 8000 M. für ein Kilo, Tee, mittel, 33 000—35 000 M., gute 36 000—40 000 M., fein 42 000 bis 46 000 Mark für ein Kilo verzollt.

Kemptener Butter- und Käsebörsen, 21. Febr. Durchschnittspreise: Butter: 5334 (Vorwoche: 4421) M., Weichkäse 2289 (1779) Mark, Rindkäse 3761 (2840) Mark das Pfund ohne Verpackung und Fracht.

Hamburger Kaffee-Wochenbericht. Das Goldzollaufgeld beträgt vom 21. Februar bis 27. Februar 595 400 M., was einem Zollfuß von 3870.75 M. für 1 Pfund Rohkaffee und 4838.40 M. für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Der Weltmarkt in Kaffee zeigte wieder steigende Tendenz. Brasilien setzte seine Notierungen speziell für Rio wieder um einige Schillinge herauf. Heutige Notierungen je nach Güte und Befahrung bei einem Kurs von 90 000 M. für 1 Pfund Sterling: Santos (superior bis extra-prime) 3400—3700 M., gewaschene Zentralamerikaner 4000—4600 M. das Pfund roh, unverzollt ab Freibahnhof Hamburg. Zollfuß vom 14. bis 20. Febr. 4556.50 Mark für 1 Pfund Rohkaffee.

Märkte

Weiterer Preisrückgang auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 63 Ochsen, 18 Bullen, 100 Jungbullen, 103 Jungstiere, 182 Kühe, 553 Kälber, 491 Schweine, 15 Schafe. Unverkauft blieben 3 Ochsen, 3 Bullen, 30 Jungbullen, 20 Jungstiere, 91 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht (in 1000 M.): Ochsen 1.: 190—200 (letzter Markt 202—220), 2.: 130—170 (145—190), Bullen 1.: 160 bis 180 (175—190), 2.: 120 bis 150 (135—160), Jungstiere 1.: 190 bis 200 (200—220), 2.: 150—170 (170—190), 3.: 120—140 (130—160), Kühe 1.: 140—155 (150—170), 2.: 110—130 (120—140), 3.: 75—95 (80—110), Kälber 1.: 235—250 (275—290), 2.: 200—225 (240—260), 3.: 155—185 (190—235), Schweine 1.: 240—255 (280—300), 2.: 215 bis 230 (250—270), 3.: 180—200 (200—240). Verlauf des Marktes schleppend.

Schweinemarkt Ludwigsburg, 20. Febr. Zufuhr 7 Käufer Schweine und 98 Stück Milchschweine, wovon 22 Milchschweine zu 105—140 000 M. das Stück verkauft wurde. Die heutige Zufuhr war eine schwache. Der Verkauf ging flau und stockte nach kurzer Zeit vollständig.

Dehringen, 22. Febr. Dem Pferdemarkt waren 50 Pferde zugeführt. Verkauft wurden 2 Stück um 4 und 6 Millionen M. — Dem Schweinemarkt waren 128 Ferkel zugeführt, wovon 60 zum Paarpreis von 230 000—290 000 M. verkauft wurden.

Am 22. Febr. Auf dem Pferdemarkt galten schwere hannoversche Arbeitspferde 10 Mill. M., mittlere Arbeitspferde, jän-

ger, 4—8 Mill. M., ältere 3—5 Mill. M., einjährige Fohlen 1—2 Mill. M., 2jährige 4—6 Mill. M., Schlachtpferde 1—2 Mill. M. Zugesührt waren 217 Pferde. Der Handel war mittel.

Wetterbericht

Die Stürme im Norden erneuern sich und ziehen auch Süddeutschland in ihren Bereich. Am Samstag und Sonntag ist nachts, auch mit vereinzelten Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.

Im Gemeinderatsbericht vom 6. Februar (veröffentlicht am 16. Febr.) ist unter „Wintersport“ zu lesen, daß die Bergbahn durch die Schneeschuhwettkämpfe am 27. und 28. Januar eine Einnahme von M. 186 205 erzielt habe, wodurch schon eine reichliche Verzinsung des Aufwands für die Wintersportanlagen erfolgt sei. Es wird dies jedoch von manchem bezweifelt werden, da eben einem solchen verkehrsstarken Tag bei der Bergbahn gegenwärtig noch zu viele ruhige Tage gegenüberstehen, daß schließlich die Bergbahn zufrieden sein kann, wenn sich ihre Selbstkosten decken lassen. Solche erfreuliche Tageseinnahmen könnte sie aber beinahe jeden Sonntag haben, wenn endlich angesichts des durch den Erweiterungsbau des Elekts. Werks noch kleiner gewordenen Turmplatzes (auf dem nun ein Faustballspielfeld oder Schleuderballwerfen, Sperrwerfen, Diskuswerfen usw. nicht mehr gerüstet werden kann) die Notwendigkeit eingesehen würde, einen allgemeinen Sport- und Spielplatz auf dem Sommerberg zu errichten. Die Bergbahn würde von den Sportausübenden wie Zuschauern genau so benützt werden, wie in der Großstadt die Straßenbahn. Doch würde sicherlich ein Sportplatz im Tal der nähergelegen ist wie der seitherige, jederzeit vorgezogen werden, nur ließe sich dann keine solche reichliche Verzinsung ausrechnen, selbst wenn die in Betracht kommenden Vereine eine Benützungsgeld- oder eine prozentuale Abgabe von ihren Platzentnahmen entrichten würden.

Kleine Anzeigen haben im „Wildbader Tagblatt“ den besten Erfolg.

Rotsabgabe.

Am Samstag, den 24. Februar 1923, von vormittags 8 Uhr an wird bei der Kirche gegen Bezugschein und gegen Barzahlung Rots (pro Zentner 800 Mk.) abgegeben.

Stadtschultheißenamt.

Calmbach.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu 2 zweistöckigen Bohnhaus-Neubauten auf den Zwerchäckern der Firma A. Gauthier sind die Grab-, Betonier-, Maurer-, Zimmer-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipser-, Glaser- u. Anstricharbeiten öffentlich zu vergeben.

Die Unterlagen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst Angebote bis Mittwoch, den 28. ds. Mts. vormittags 9 Uhr einzureichen sind.

Wildbad, den 22. Februar 1923.

H. Weischedel, Architekt.

Warnung.

Durch die Verwaltung des Konsum- und Sparvereins ist festgestellt, daß die gegenwärtig über mich zirkulierende Verleumdung gänzlich grundlos und falsch ist.

Die gewissenlosen Ehrabschneider und Verleumder werden zur Rechenschaft gezogen und warne ich vor Abschluß dieses Verfahrens vor jeder weiteren Verbreitung dieses Geschwäges.

Chr. Bozenhardt,

Lagerhalter im Konsum u. Sparverein.

Homöopath Maier

hält Sprechstunde in Wildbad jeden 1. u. 3. Freitag im Monat in der Kochstraße bei Gipfermstr. Fischer.

Bürgervereinigung Wildbad.

Am Sonntag, den 25. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im Gasth. zur „Alten Linde“

große öffentl. Versammlung

statt. Hierzu sind alle Einwohner, Ruhungs- und Nichtungsbürger, freil. eingeladen.

Ersteht in Massen.

Der Versammlung geht eine Ausschusssitzung voraus und zwar um 2 Uhr.

A. A.: Der Vorsitzende.

Günstigen Umtausch von

Flachs und Hanf

gegen beste

Leinengewebe

bei vorzüglicher Bedienung bieten

Kolb & Schüle A.-G., Filiale Baiersbrunn

in Mittelthal D.-A. Freudenstadt

Flachs- und Hanf-Verarbeitungsanstalt, mech. Flachsspinnerei und Weberei

Beretreter werden gesucht.

Sämtliche Drucksachen

in jeder Ausführung liefert rasch und billigst die Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen:
Cabeljan.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den besten Verkaufsstellen.

Rosen-Gold-Crem,
gegen rissige u. raue Hand.
A. u. W. Schmitz, Med.-Drogerie.

Berwalterin

einer kleineren Fremdenpension für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept. gesucht. Nur Personen, die in Haushalt und Rechnungsführung gut bewandert und gut empfohlen sind, wollen sich beim Kontor des Blattes unt. Nr. 43 schriftlich melden.



HAMBURG - AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über Ostsee und atlantische Meere. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsalz. — Erstklassige Salon- u. Kabinenkomplexe.

Etwa wöchentlich Abfahrten von **HAMBURG** nach **NEW YORK**

Auskünfte u. Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG** und deren Vertreter in

Stuttgart: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Barnbrook, Schloßstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karstr. 65, Febr. 85. Clearing- u. Kleinverl. - Exp. Reisegepäckversicherung der Europ. Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.



Ala

Putz mit Ala Tof und Hez
Weil's den schönsten Glanz beschafft!

Henkel's Pu- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie

unentbehrlich.

Alleinige Hersteller:

HEHNEL & CO., DUSSELDORF.

